Grand Island
Anzeiger und Herold.
Grand Island, Nebraska.

Das Kriegsschiff in alter und neuer Zeit.

Wenn wir den Unterschied zwischen Einst und Jetzt recht auffällig darstellen wollen, so dürfen wir nur ein Schlachtschiff aus der Zeit um die Wende unseres Jahrhunderts, als die letzten großen Seeschlachten zwischen Segelschiffen geschlagen wurden, neben das an seine Stelle getretene Panzerschlachtschiff der Gegenwart stellen. Jene Schlachtschiffe waren Zwei- und Dreidecker mit Vollschifftakelage. An jeder Bordseite waren 50 bis 60 Kanonen aufgestellt, die ihre eisernen, 24 bis 48 Pfund schweren Vollkugeln durch die Stückpforten dem oft nicht mehr als 100 Schritte gegenüberliegenden oder vorbeisegelnden Feind in den Leib sandten. Und die Kugeln, die nicht die Breitseite trafen, die richteten in dem Gewirre des Tau- und Segelwerks, in den Masten, Stengen und Rahen eine Verwüstung an, die oft verhängnißvoller war als ein Loch in den Planken. Deshalb führte man in früherer Zeit gerade für diesen Zweck die übel berüchtigten Ketten- und Stangenkugeln an Bord, um mit ihnen wirksamer die Takelage des Feindes zu zerreißen.

Der Dreidecker „Victory," das berühmte Flaggschiff Nelsons in der Schlacht bei Trafalgar, auf welchem er auch seinen ruhmvollen Tod durch eine Musketenkugel aus dem Kreuztop (Mastkorb) des französischen Schlachtschiffes „Redoutable" fand, war ein Linienschiff von 100 Kanonen. Die Bezeichnung „Linienschiff" für die Schlachtschiffe jener Zeit ist der damaligen Seetaktik entlehnt. Die Schlachtschiffe folgten sich zum Angriff im Kielwasser, blieben also in „Linie" und feuerten im Vorbeifahren alle auf der dem Feinde zugekehrten Breitseite stehenden Kanonen ab; deshalb nannte man auch eine solche Lage Schüsse kurzweg eine „Breitseite." Je mehr Geschütze hier standen, um so größer konnte die Wirkung „einer Breitseite" sein, woraus sich die Aufstellung der Kanonen in mehreren Stockwerken, „Decks," daher „Zwei- und Dreidecker," erklärt.

Als Gegensatz zur „Victory" nehmen wir ein Panzerschlachtschiff der neuesten Zeit dar. Es führt überhaupt keine Segel, hat dagegen Maschinen, die 12,000 Pferdestärken entwickeln und zwei Schrauben treiben, die ihm eine Fahrgeschwindigkeit von etwa 16 Knoten geben werden, während die „Victory" bei gutem Segelwind zehn bis elf Knoten machte (d. h. ebensoviel Seemeilen in der Stunde). Seine für den eigentlichen Kampf bestimmte Armirung besteht aus vier 34 Centimeter-Kanonen, die Nebenarmirung aus siebzehn 14 Centimeter-Kanonen, so daß zu einer Breitseite nur elf Kanonen gehören. Während aber die 50 Geschosse einer Breitseite der „Victory" etwa 600 Kilogramm wogen, haben die drei Geschosse der nach einer Breitseite feuernden 34 Centimeter-Kanonen allein schon ein Gewicht von 1260 Kilogramm. Jene 50 Geschosse besaßen zusammen eine lebendige Kraft von hochgerechnet 6000, diese drei dagegen von 27,000 Metertonnen. Während ein Dreidecker oder Linienschiff erster Klasse etwa 1800 Tonnen Deplacement hatte, werden von einem modernen Panzerschlachtschiff 10,000 bis 13,000 Tonnen Wasser verdrängt. Ein solcher hat einen Gürtelpanzer von bis zu 45 Centimeter Dicke, an ihm würden die Vollkugeln eines alten Linienschiffes wirkungslos wie Hagelkörner herunterprasseln.

Und doch ist dieser Koloß, dieser Riese an Kampfkraft, vollkommen hilflos, wenn ihm die—Kohlen fehlen und deshalb unfähig zu lange dauernden Fahrten. Sind solche beabsichtigt, so muß für Nachführung von Kohlen oder das Anlaufen von Kohlendepots gesorgt werden. Jene alten Linienschiffe haben oft viele Monate, sogar jahrelang in allen Meeren gekreuzt und waren und blieben selbstständig und kampffähig. So ein Panzerkoloß kann kaum zwei Wochen unter Dampf bleiben, ohne Kohlen aufzufüllen. Gelingt es daher dem Feinde, ihm seine Kohlenschiffe abzufangen, so ist das stärkste Panzerschiff seiner Kampfkraft beraubt. Dies ist eine Schwäche unserer heutigen Schlacht- und Kriegsschiffe, an deren Beseitigung sich die Zukunft versuchen mag. Wer weiß, wie künftige Generationen auf uns herabsehen werden! Die Mannschaften, die früher in der Takelage die Segel bedienten, um den die Schiffe belebenden und bewegenden Wind aufzufangen, stecken heute unten in den Heizräumen und helfen die Kraft erzeugen, die jenen unseren Vorfahren von der Natur umsonst gelieferten Wind ersetzen soll, während unsere dampfenden Kriegsschiffe täglich ein kleines Vermögen für Kohlen verqualmen; sie haben dabei ein Maschinenpersonal von 150 bis 180 Köpfen. Wie wird es künftig sein, wenn die Steinkohlen verbrannt sind? Ohne Kriegsschiffe wird man auch dann noch nicht fertig werden. Aber welche Kraft wird den Dampf ersetzen?

Austernfeinde. Hauptfeinde der Austern sind Seehunde und Rochen, welche die jungen Schalthiere mit ihrem Gebisse zermalmen; ferner die Krabben und eine Molluske, welche die noch dünne Schale der jungen Austern mit ihrer rauhen Haut durchscheuert.

Nur 2,536 große Diamanten sowie ein Rubin im Werthe von $40,000 schmücken die Krone der russischen Kaiserin.

Die „sechs Gesellschaften" und die Highbinder.

Im Hinblick auf das vor einiger Zeit vom Kongreß angenommene Gesetz über die Registrirung der Chinesen, dürften die nachstehenden Zeilen über die Bedeutung und den Einfluß dieser Race in den Ver. Staaten des Interesses nicht ermangeln.

Der Hauptsitz der Chinesen ist Kalifornien. In San Francisco haben sie allein für etwa $75,000,000 Eigenthum, und weit über $15,000,000 baares Geld befindet sich in jenem Staate in ihren Händen. Unter den 27,000 Schlitzäugigen der Stadt am goldenen Horn befinden sich allein 20 Millionäre. Einer von ihnen, Wong Fat, beschäftigt allein über 2000 Arbeiter und besitzt außer seinem Hauptgeschäfte in San Francisco noch Zweiggeschäfte in allen südkalifornischen Städten, sowie in Denver, Salt Lake City, Kansas City, Omaha, St. Louis, Chicago, Minneapolis, St. Paul, Indianapolis und New York. Mehr als ein Drittheil aller Arbeit in Kalifornien wird von Söhnen des Blumenreiches verrichtet, und manche Industriezweige, wie der Wein- und Fruchtbau, sind vollständig von ihnen abhängig, da z. B. in den Weinbezirken die von der starken Unterwässerung des Bodens aufsteigenden Dämpfe, sowie die brennende Sonnenhitze, welche oft 103 Grad im Schatten erreicht, nur Kulis zu ertragen vermögen. Aus demselben Grunde sind sie bei den Eisenbahnen in Arizona und den südcalifornischen Wüsten als Arbeiter unentbehrlich. Man hat des Oefteren Versuche angestellt, die Chinesen durch Neger zu ersetzen, doch wurden die Letzteren unter dem Einflusse der angezogenen klimatischen Verhältnisse nach kurzer Zeit arbeitsunfähig.

Eine der Hauptstützen für die Chinesen in diesem Lande bilden ihre Geheimbünde, deren mächtigster unter dem Namen „Die sechs Gesellschaften" bekannt ist. Letztere leiten nicht nur in der That mit eiserner Hand das Geschick eines jeden einzelnen Angehörigen des Reichs der Mitte in Amerika, sondern bekämpfen auch offen die von der Bundes-Regierung getroffenen Maßnahmen zur Beschränkung oder Sistirung der chinesischen Einwanderung. Erst in letzter Zeit brachte der Geheimbund innerhalb weniger als 30 Tagen $125,000 zusammen, indem er von den einzelnen Chinesen je $1 kollektirte mit dem Bedeuten, daß es der Bekämpfung des Registrirungsgesetzes gelte.

Dabei vermag kein Uneingeweihter Einblick in das Wesen des Bundes zu gewinnen. Seine Thätigkeit ist eine vollständig geheimnißvolle, seine Schrift vermag kein demselben nicht angehöriger Sterblicher zu entziffern, nicht einmal der Sitz der „Sechs Gesellschaften" ist genau bekannt. Nur so viel weiß man, daß sie Streitigkeiten der Chinesen zum Austrag bringen, ohne das Gericht zu beanspruchen, daß sie Sorge für die Kranken tragen, Verbrecher bestrafen, die Leichen von Söhnen des himmlischen Reiches, die in der neuen Welt gestorben sind, nach der heimathlichen Erde befördern und von Alaska bis nach Guatemala und in der ganzen Union die Aufsicht über die von den schlitzäugigen Landsleuten angelegten Gelder führen. Der Bund selbst verfügt oft über Depositen in den Banken von San Francisco allein in der Höhe von $3,000,000, und während der letzten 40 Jahre hat derselbe die enorme Summe von $225,000,000, welche von Chinesen in diesem Lande gespart worden waren, nach dem Reiche der Mitte geschickt. Wenn man heute eine allgemeine Anweisung der Schlitzäugigen in's Werk setzte, würden dieselben mehr als $50,000,000 mit fortnehmen.

Wie gesagt, bestimmen die „Sechs Gesellschaften" über Leben und Tod ihrer Stammesangehörigen. Von der chinesischen Regierung werden sie als ihr Vertreter in diesem Lande angesehen und der hiesige chinesische Generalkonsul ist selbst Mitglied des Exekutiv-Komites des Bundes und berathschlagt mit den Präsidenten desselben. Man kennt wenigstens zwanzig Fälle, in denen schlitzäugige Söhne des Blumenreiches durch die „Sechs Gesellschaften" zum Tode verurtheilt und auch hingerichtet wurden. Gegen die Beschlüsse des Bundes gibt es keinen Appell; wer sich ihnen nicht fügt, verschwindet eines Tages, ohne daß Jemand außer den Zugehörigen der „Sechs Gesellschaften" weiß, was aus ihm geworden.

Es steht außerdem fest, daß dieser Geheimbund seit Jahren sowohl Opium, als Mädchen zu unmoralischen Zwecken und Arbeiter, trotz des Einwanderungsverbotes, in die Ver. Staaten eingeschmuggelt hat. Die Mädchen befinden sich oft in dem jugendlichen Alter von 10 bis 14 Jahren. Ein besonders von Mutter Natur bevorzugtes derartiges armes Geschöpf kommt nicht selten auf $3500 bis zur Landung zu stehen. Um letztere zu ermöglichen, wird gegen ein gutes Entgelt ein Weißer geworben, welcher vor Gericht beschwört, daß das betreffende Mädchen hierzulande von chinesischen Eltern geboren sei und eben aus China zurückkomme, wo es seine Ausbildung erhalten. Kommt der Betrug an den Tag, so bezahlt der Geheimbund Kautionen, Prozeßkosten, Advokaten und läßt nichts unversucht, die Sache zum Siege für seine Landsleute oder den Zeugen zu führen.

Des Weiteren unterhalten die „Sechs Gesellschaften" Lotterien nicht nur in allen Städten und Towns der Union, sondern auch in Kanada, Mexiko, British Amerika und Alaska. Wenn ein Spieler Glück hat, so kann er in diesen Lotterien auf einen Einsatz von 25 Cents $10,000 gewinnen. Die Ziehungen finden in der Regel zweimal täglich, am Morgen und am Abend, statt, und man berechnet, daß der Bund von einem Ziehungstage einen Reingewinn von $20,000 herausschlägt. In San Francisco betheiligen sich an diesen Lotterien nicht nur die Chinesen, sondern auch Weiße.

Das von den „Sechs Gesellschaften" gegen widerstrebende Landsleute eingehaltene Verfahren verläuft im Allgemeinen wie folgt: Zunächst wird seine Ausstoßung ausgesprochen, womit eine Verfolgung beginnt, die dem Schlitzäugigen, wenn er Kaufmann ist, das Geschäft ruinirt, oder ihm, falls er dem Arbeiterstande angehört, seine Stellung kostet. Wird er krank oder kommt er in Geldverlegenheit, so hat er auf nichts weniger als auf Hilfe zu rechnen. Stirbt er, so werden seine Gebeine nicht gekocht, gereinigt, geschabt, polirt und nach dem himmlischen Reiche geschafft, sondern in fremder Erde begraben. Handelt es sich um einen wichtigeren Fall von Ungehorsam seitens des Chinesen, so kann dessen Tod beschlossen werden, welche Exekution dann in der Regel einem Highbinder übertragen wird.

Die Gesellschaft der Highbinder ist ebenfalls eine geheime, deren Mitglieder nur von Blackmail, Erpressung und dem Verdienste Prostituirter leben. Bei den Erpressungen bedarf es nun nicht etwa seitens des Opfers eines Geheimnisses, zu dessen Kenntniß der Highbinder eventuell gelangt ist, sondern letzterer fordert von dem Betreffenden einfach eine gewisse Summe, welche er bis zu einem bestimmten Tage zu erlegen hat. Veranlaßt der Aufgeforderte die Verhaftung des Gauners, so ist sein Schicksal besiegelt. Der Highbinder führt als Waffen einen Revolver und ein Messer und trägt einen aus feinen Stahlketten bestehenden Panzerrock, sowie ein vom Kopfe bis zu den Schenkeln reichendes Gewand, welches eine Fütterung aus Zeitungen enthält, deren immer 20 bis 30 aufeinandergeheftet sind. So begibt sich der Highbinder auf die Straße und wartet auf sein Opfer, das er unbekümmert darum, ob so und so viele Polizisten in unmittelbarer Nähe sich befinden, niederstößt oder niederschießt. Erst vor einigen Wochen wurde ein Chinese von einem Highbinder im Angesichte von drei Blaurücken ermordet. Vier andere Söhne des Blumenreiches beförderte man zum Tode, weil dieselben sich hatten registriren lassen und auch andere Landsleute zu diesem Schritte veranlaßten.

Die Laufbahn einer jungen Tigerin.

Aus London berichtet ein Korrespondent: Im „Allahabad Pioneer" schreibt ein Mitarbeiter „über menschenfressende" Tiger und schildert dabei in lebhaften Farben die Laufbahn einer jungen Tigerin, die während nur neun Monaten mehrere Dutzend Menschen tödtete, die Bevölkerung ganzer Dörfer vertrieb und alle Arbeit in dem größeren Theil eines umfangreichen Walddistrikts unmöglich machte—dies Alles, trotzdem die größten Anstrengungen, sie zu erlegen, gemacht und 500 Rupien auf ihren Kopf gesetzt wurden. Sie begann ihre „Thätigkeit" im Juli mit der Tödtung zweier Weiber in der Nähe eines Walddorfes und hatte bis Ende Dezember bereits 30 Personen umgebracht, indem sie mit jedem frischen Mord frecher und verschlagener wurde. Ihr Standquartier hatte sie in den Hügeln am Fuße des Himalayas, von wo aus sie einen 25 Meilen langen und drei bis vier Meilen breiten Raum durchstreifte. Die Terrainbeschaffenheit war so, daß man weder ihren Spuren für eine längere Strecke folgen, noch sie durch Elephanten aufscheuchen konnte. Sie berührte keinen angebundenen Büffel und kehrte, wenn einmal aufgescheucht, niemals zu ihrem Opfer zurück. Das Thier wurde zuletzt so frech, daß es am hellen Tage Männer und Frauen, die auf den terrassenförmigen Feldern arbeiteten, davontrug; es beschlich sie dabei von oben und sprang mit einem plötzlichen Satz auf sie. Die Angst vor der Blutgier der Bestie verbreitete sich über die ganze Gegend; viele Dorfbewohner verließen ihre Häuser und oft hielt sie ganze Dörfer im Belagerungszustand.

Als die Arbeit im Wald begann, lernte die Tigerin schnell dem Ton der Axt folgen und erlegte zahlreiche Opfer. Ihr Angriff war dabei so plötzlich, daß er jede Möglichkeit des Entrinnens ausschloß und ihr Tatzenschlag so tödtlich, daß er selbst einen Hilfeschrei unmöglich machte. Das Opfer war todt und weggeschleppt, bevor seine Gefährten wußten, was vorgefallen. Alle Mittel, Gift, Fallen, Selbstschüsse 2c. waren umsonst, und erst als verschiedene Kompagnien Soldaten nach der Gegend beordert wurden, gelang es, das schreckliche Thier zu tödten, das während Januar und Februar noch 15 bis 20 weitere Opfer gefordert hatte. Es war ein junges Thier, ein Prachtexemplar seiner Art.—Ueber die „menschenfressenden Tiger" im Allgemeinen theilt der Schreiber aus seiner Erfahrung mit: „Die ‚Man eaters,' die ich gesehen habe, waren niemals alte oder schwächliche Thiere, die etwa aus Mangel an anderer Nahrung sich an Menschen gemacht hätten. Sie lebten in Gegenden, wo es Wild und Vieh im Ueberfluß gab; aber sie hatten ihre Furcht vor dem Menschen verloren und konnten so, auf ihre überlegene Stärke und Verschlagenheit vertrauend, ihren Hunger leicht befriedigen. Zugleich schienen sie wohl zu wissen, daß ein bewaffneter Mann gefährlich ist und daß sie sich doppelt vor Fallen zu hüten hätten. Es ist diese offenbare (in manchen Fällen geradezu an ein Nachdenken grenzende) Kenntniß des Menschen und seiner Gewohnheiten, die einen menschenfressenden Tiger so gefährlich macht."

Hypnotismus und Suggestion.

Der Hörsaal des Hofrathes Frhrn. v. Krafft-Ebing in Wien war dieser Tage der Schauplatz wissenschaftlicher Experimente, welche die hochinteressanten Fragen des Hypnotismus und der Suggestion zum Gegenstand hatten. Zunächst sagte der Vortragende: „Es handelt sich um Experimente von höchstem psychologischen Interesse, und zwar handelt es sich darum, ob es durch künstliche Griffe möglich sei, die betreffende Person in einen beliebigen Zeitabschnitt ihres Lebens zurückzuversetzen—eine Leistung, die Erstaunen erregen muß. Entweder ist dasjenige, was Sie, meine Herren, bald sehen werden, die größte Komödie, oder aber ist das ein Griff in das unbewußte Leben. Im letzteren Falle wäre durch diese Experimente bewiesen, daß nichts Durchlebtes dem Gedächtnisse verloren gehe. Die Versuchsperson wird in einen psychischen Ausnahmezustand versetzt, der durch hypnotische Suggestion hervorgerufen wird. Die Dame, die sich hier für die Experimente zur Verfügung gestellt hat, ist 33 Jahre alt und von durchschnittlichem Bildungsgrade. Im Jahre 1888 hat ein Graf, in dessen Hause sich die Dame aufhält, zufällig ihre Anlage für hypnotische Experimente entdeckt und mehrere Versuche mit ihr unternommen." Professor Krafft-Ebing läßt nun die mit dem Grafen Eintretende auf einem Sopha Platz nehmen und streicht ihr mit der Rechten über die Augen. Im Nu ist sie hypnotisirt und sitzt unbeweglich mit geschlossenen Augen da. Professor: „Schlafen Sie, Fräulein?" — „Nein." — „Warum nicht?"—„Weil ich sonst nicht reden könnte."—„Ich werde Ihnen befehlen, was Sie sein müssen—ich will es und das werden Sie sein. Wenn ich bis Drei gezählt und Ihre Augen berührt habe, dann werden Sie erwachen."

Krafft-Ebing bringt das Medium hierauf durch Berührung mit den Händen in den normalen Zustand und fragt sie, ob sie sich an das Gespräch mit ihm erinnern könne. Sie antwortet mit „Nein." „Wie alt sind Sie, mein Fräulein?" fragte plötzlich Krafft-Ebing.—„Dreiunddreißig Jahre."—Professor (mit Nachdruck): „Nein, Du bist sieben Jahre alt."—Auf das ungläubige Lächeln der Dame wiederholt der Professor lauter: „Ja wohl, Du bist sieben Jahre alt," wobei er ihr immer starr in die Augen blickt. Anscheinend unter dem Eindrucke dieses Blickes und des in strengem Tone gegebenen Befehles ändert sich mit einem Male das ganze Gebahren der Dame. Sie nimmt die Haltung eines siebenjährigen Kindes an. Die nun an sie gestellten Fragen beantwortet sie in der unruhigen, verspielten Art eines Kindes. Mit heiterem Lachen eilt sie auf den Professor zu, als er ihr einen Ball zeigt, und spielt damit, in die Hände klatschend. Professor: „Schau, die schöne Puppe!"—„Ah, wie schön!" ruft die zum Kinde gewordene Dame aus und scheint überglücklich über das Geschenk, das sie in den Händen wiegt, niederlegt 2c. Sie steigt auf das Sopha und den Sessel, sie stellt mehrere Sessel aufeinander, sie spielt „Kochen" in Gesellschaft der Puppe und verzehrt einiges Zuckerbackwerk. — Professor: „Warst Du schon in Wien?"—Dame: „Ja, mit der Mutter!"—Schließlich macht die Dame noch eine Schriftprobe, die dem Alter von sieben Jahren entspricht. Plötzlich ruft der Professor: „Du bist ja fünfzehn Jahre alt!" Erstaunt blickt das Medium empor und zeigt nun das Benehmen eines 15jährigen Mädchens.

Der Professor gratulirt ihr unter Ueberreichung eines Blumenstraußes zu ihrem 15. Geburtstage. Befragt, wann sie das letzte Mal in Wien gewesen sei, erwidert sie: „Vor zwei Jahren, bei der Ausstellung im Jahre 1873."—Professor: „Lernst Du noch fleißig?"—Dame: „Dazu habe ich keine Zeit, ich muß in der Wirthschaft arbeiten." Auf die Frage, ob sie öfter in den Wald gehe, antwortete die Dame: „Nein, die Witterung erlaubt es nicht."—Professor: „Ja, warum denn nicht?"—Dame: „Es ist doch jetzt kalt draußen" (sie hat am 15. Februar ihren Geburtstag). Schließlich gibt sie eine ihrem Alter entsprechende Schriftprobe zum Besten. Professor: „Ich kann nicht mehr Du zu Ihnen sagen."—Dame: „Ja, warum nicht?"—Professor: „Aber, aber, Sie sind doch schon ein Fräulein von 19 Jahren!"—„Aber nein," wehrt sie wieder lächelnd ab, „ich bin erst 15 Jahre alt."—„Nein, Sie sind 19 Jahre alt," wiederholte mit Nachdruck der Professor. Nun ändert sich wieder das Bild, die Dame zeigt in ihrem Benehmen ein ausgewachsenes Fräulein. Auf die Frage des Professors, ob sie bald heirathen werde und ob sie Einen kennt, der sie liebe, erröthete sie und gesteht, daß sie einen solchen kenne. Die Schriftprobe zeigt die dem Alter entsprechende größere Sicherheit und Uebung. Nach diesen mit Spannung aufgenommenen Experimenten suggerirte Krafft-Ebing der Dame, daß sie 33 Jahre alt sei, und ertheilt ihr die verschiedensten Stellungen, in denen sie einer Bildsäule gleich verharrt. Durch neuerliches Händeauflegen erweckt der Vortragende die Dame aus dem hypnotischen Schlafe. Der „Seance" folgt eine Diskussion über die stattgehabten Versuche. Im Allgemeinen waren die Fachmänner der Ansicht, daß ein Beweis für die Reproduktionsfähigkeit der hypnotischen Suggestion nicht hergestellt, und daß eine Täuschung nicht ausgeschlossen sei. Immerhin aber biete der Fall des Interessanten genug, um die Sache noch näher wissenschaftlich zu untersuchen.

Wahlberechtigte hat Berlin heute 373,930 Personen.

DR. GUNN'S
IMPROVED
LIVER PILLS
ONLY ONE FOR A DOSE

IS YOUR STOMACH SOUR,
Breath bad or Head aching? One of these pills relieves distress in the stomach and cures headache, one each night for a week sweetens the stomach and purifies the breath. They insure perfect digestion, regulate the bowels and cure constipation. They act promptly, yet mildly, never gripe or sicken. 25c Druggists or mail. Bosanko Med. Co., Phila., Pa.

H. P. Tucker & Co., Apotheker. 2

Die magische
Taschen-Lampe.

Man drückt auf den Knopf, sie öffnet und entzündet sich.

„Hol's der Henker!" ist der vielgebrauchte Ausruf der Menschen, wenn sie jeden Streichholzbehälter leer finden. Hat man je gesehen, daß nur ein Behälter zur Zeit leer ist? Einer leer, alle leer — das ist die Regel und zu großem Dank verpflichtet sind wir Dem, der ein so nützliches Ding erfand wie eine **Westentaschenlampe.**

Die Idee ist vollständig ausgeführt; die Magische Taschenlampe ist genau was der Name angiebt — eine vollkommene und vollständige kleine Lampe — eingeschlossen in ein niedliches und starkes Nickel-Gehäuse, welche in Jedermann's Westentasche getragen werden kann. Sie ist kaum so groß als ein gewöhnliches Zündholzbüchschen und **entzündet sich selbst.** Indem man auf einen Knopf drückt, fliegt der Deckel auf und der Docht wird im selben Augenblick durch einen Perkussionsfunken entzündet. Letzteres geschieht so oft, wie der Knopf gedrückt wird.

Das Licht wird erhalten durch einen kleinen runden Docht, welcher in mit Oel getränkte Baumwolle im Innern der Lampe gewickelt ist. Es kann kein Oel herausfließen, da die Baumwolle nur damit getränkt ist, aber der Docht absorbirt genug um die kleine Lampe **eine Stunde lang** brennen zu lassen. **Das Oel ist geruchlos** und es wird genug mit der Lampe geschickt, um für mehrere Monate auszureichen.

Habt Ihr jemals ein Streichholz angezündet und nach dem Gebrauch nach einem Kohleneimer oder dergl. gesucht um das gebrauchte Zündholz hineinzuwerfen? So etwas passirt nicht bei der Taschenlampe; wenn gebraucht, bläst man sie aus, schließt den Deckel und steckt sie in die Tasche. Wenn wieder gebraucht, drückt man den Knopf und siehe! Sie öffnet sich und brennt augenblicklich!

Als **Cigarren-Anzünder** ist sie unübertrefflich; aber die Lampe ist mehr als dieses; sie kann gebraucht werden, andere Lampen oder das Gas anzuzünden, oder um herumzuleuchten, wenn ein Licht schnell, aber nur für den Augenblick gebraucht wird; Abends beim Zubettgehen, oder Nachts beim zeitweiligen Aufstehen.

Sie ist die Gesellschafterin der Hausfrau und die Freude des Junggesellen und jeden Rauchers.

Preis für Lampe nebst Zubehör { 1 Magische Taschenlampe, 1 Flasche Oel, 1000 Extra Lichtanzünder, 1 Heber z. Füllen d. Lmp. } $1.00 an irgend eine Adresse versandt.

J. P. WINDOLPH,
Grand Island, Neb.

Dr. F. Serenberger,
(Graduirter der Universität Leipzig.)
Deutscher Arzt,
empfiehlt sich dem Publikum Grand Island's und der Umgegend auf's Beste.
Office u. Wohnung: 311 W. Dritte Straße.
Frauen- & Kinderkrankheiten
eine Spezialität. 33.

Bekanntmachung.

Meine beiden berühmten Hengste, der Normanhengst „Sultan", 8 Jahre alt, und der Clydehengst „Grover Cleveland", 7 Jahre alt, stehen von jetzt an wie folgt:

Sonntags und Montags auf meiner Farm.

Dienstags und Mittwochs bei Fred. Suehlsen, 6 Meilen nördlich von Grand Island.

Donnerstags, Freitags und Sonnabends bei John Hann in Grand Island. 32-3mo

Jasper Eggers.

Deutsche Vereine.

Liederkranz:
Beamte:
Präsident ..... R. Göhring.
Vice-Präsident ..... J. Spethmann.
Schatzmeister ..... J. Wallichs
Sekretär ..... C. Hofmann
Dirigent ..... F. Tschauder.
Verwaltungsrath: H. C. Held, J. Führmann, W. Cornelius, H. Sievers.
Versammlungen: Jeden ersten Sonntag des Monats, Nachmittags 3 Uhr in der Vereins-Halle.

Plattdütsche Vereen:
Beamte:
Präsident ..... H. Hebeke sr.
Vice-Präsident ..... Jasper Eggers.
Schatzmeister ..... C. Nielsen.
Sekretär ..... H. Rehder
Hülfs-Sekretär ..... H. Lucks.
Egendomsverwalter ..... J. Voß.
Versammlungen: Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 1 Uhr im Vereinslokal Hanns Park.

Deutscher Kriegerverein:
Beamte:
Hauptmann ..... H. Stephan.
Premier-Lieutenant ..... H. Sander.
Seconde-Lieutenant ..... F. Bergholz
Feldwebel ..... F. Tschauder,
Zahlmeister ..... W. Meyer.
Ober-Stabsarzt ..... Dr. Engelken.
Verwaltungsrath: H. Gloe, J. Reumann, T. Brase.
Versammlungen: Jeden zweiten Sonntag im Monat in Sander's Lokal bis auf Weiteres

Ferd. Duehrsen's
Deutscher Saloon.
310 W. 3. Straße.
☞ Alle Erfrischungen bester Qualität. Heimisches und auswärtiges Bier, die feinsten Weine und Liquöre. Vorzügliche Cigarren. Aufmerksame Bedienung. 68

Buckeye rahmenlose Selbstbinder.

Der Buckeye hat die vier Haupttugenden:

Bestes Material,
Am leichtesten zu ziehen,
Vollkommenheit der Arbeit,
Dauerhaftigkeit.

Der rahmenlose Buckeye hat keine unnöthigen Theile!

Er ist nicht complizirt. Jeder Theil ist da zum Gebrauch und nicht zum Staat. Er hat weniger Theile als irgend ein anderer Binder. Er ist die höchste Vollendnng der Einfachheit.

Complizirter Mechanismus verursacht schweren Zug!

Weshalb soll der Farmer seinem Gespann zumuthen, schweres, unnützes Gewicht durch die Hunderte von ermüdenden Meilen während der Ernte zu ziehen? Vermeidet dies, indem Ihr Euch einen Buckeye anschafft, der am leichtesten zu ziehende Binder der Welt!

Der Buckeye ist der beste zu kaufende Binder!

Nicht weil wir es sagen, sondern weil er des Farmers Ernte mit der wenigsten Mühe für ihn selbst und sein Gespann einheimst und es in fehlerloser Weise thut.
Er schneidet die niedrigsten Stoppeln.
Er rasirt den Boden rein.
Er bindet alles Getreide nett und fest.
Er ist am sparsamsten an Bindfaden.
Er macht die schönste Garbe.
Er macht die Größe der Bündel nach Willkür des Treibers.
Er hat den vollkommensten Bündelträger.
Er hat durchaus messinggefüllte Büchsen.
Er ist vollkommen im Gleichgewicht.

Der leichteste im Gewicht, schönste Vollendung, am leichtesten zu handhaben.

Kein Gewicht auf dem Nacken; kein Seitenzug.
Keine Hemmung oder Verstopfung—nichts als gerade Arbeit.
Kein Binder kommt ihm gleich im Niederlegen von Getreide.
Den Buckeye zu haben, heißt zu fühlen und zu wissen, daß Ihr für das Einheimsen Euerer Ernte den besten Binder habt, welchen Geschicklichkeit und Kapital herstellen können.

—Verkauft von—

PETER HEINTZ,
Grand Island, Neb.